Frankenberger Tageblatt

Das Tageblatt erscheint an jedem Werktag. Monats-Bezugspreis: 1.90 Mk. Bei Abholung in den Ausgabestellen das Tageblatt 10 Pfg. mehr, bei Zutragung im Stadtgebiet 15 Pfg., im Landgebiet 20 Pfg. Botenlohn. Wochenkarten 50 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg., Sonnabendnummer 20 Pfg. Postscheckkonto: Leipzig 32301. Gemeindegirokonto: Frankenberg. Fernsprecher 51. — Telegramme: Tageblatt Frankenbergsachsen.

Bezirks-Anzeiger

Anzeigenpreis: 1 Millimeter Höhe einspaltig (= 22 mm breit) 4 Pfennig, im Reklameteil (= 72 mm breit) 20 Pfennig. Kleine Anzeigen sind bei Aufgabe zu bezahlen. Für Nachweis und Vermittlung 25 Pfennig Sondergebühr. — Für schwierige Sätze, bei Ankündigungen mehrerer Auftraggeber in einer Anzeige und bei Platzvorschriften Aufschlag. Bei größeren Aufträgen und im Wiederholungsdruck Ermäßigung nach feststehender Staffel.

Das Frankenberger Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Flöha und des Stadtrats zu Frankenberg behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 68 — Mittwoch den 21. März 1934 nachmittags — 93. Jahrgang

Der Führer gibt den Befehl: „Deutscher Arbeiter, ans Werk!“

Beginn der neuen Arbeitsschlacht

Dr. Goebbels und Alfred Rosenberg zum 21. März

Berlin, 20. 3. Anläßlich des Beginns der zweiten großen Etappe der deutschen Arbeitsschlacht veröffentlicht Reichspropagandaminister Dr. Goebbels im „Angriff“ einen längeren Artikel, in dem er u. a. betont: Wenn wir uns am 21. März zu einem neuen großen Schlage gegen die Arbeitslosigkeit rüsten, so haben wir ein Recht dazu, diesem Tage eine besondere Weihe zu geben; denn in den Erfolgen, die bereits errungen sind, liegt die Gewähr dafür, daß auch die nunmehr beginnende zweite Etappe des großen Kampfes mit einem Siege enden wird. Dieses Sieges dürfen wir umso gewisser sein, als die sachlichen Voraussetzungen für den erfolgreichen Fortgang der Arbeitsschlacht in dem vor uns liegenden Jahre weit günstiger sind als unmittelbar nach der Machtergreifung.

Alfred Rosenberg schreibt im „Völkischen Beobachter“ u. a. über die Bedeutung des 21. März: Das Ausland hat im Verlaufe des vergangenen Jahres nun öfter auf den sogenannten militaristischen Geist des neuen Deutschland verwiesen und unbelehrbare Gegner haben unentwegt unsere SA und SS militärischer aggressiver Pläne beschuldigt. Man hat nicht gesehen oder nicht begreifen wollen, daß die nationalsozialistische Revolution eine Erhebung des sozialen Friedens gewesen ist und daß gerade die Disziplin der SA und SS diese Revolution in einzigartiger Weise geführt und begleitet hat, so daß anstelle eines furchtbaren Brudermordens eine fortschreitende Versöhnung zwischen den verschiedenen ehemaligen Gegnern herbeiführen möglich erschien. Was der 21. März 1934 bedeutet, wird heute noch deutlicher. Dieser erste Jahrestag wird nicht unter Trommelwirbel und marschierenden Truppen oder SA-Verbänden vor sich gehen, sondern steht im Zeichen der Verwirklichung des sozialen Gedankens in seiner nationalsozialistischen Form.

Der Zustrom nach Unterhaching

München, 21. 3. (Funkspr.) Auch dem heutigen bedeutungsvollen Tage des Beginns der neuen deutschen Arbeitsschlacht ist das schöne Vorfrühlingswetter der letzten Tage treu geblieben. In den Straßen Münchens, die zahlreich mit Transparenten geschmückt sind, welche auf die Bedeutung der Arbeitsschlacht hinweisen und in denen die Fahnen des neuen Deutschlands in der Frühlingssonne flattern, konnte man schon von der 8. Morgenstunde an einen gesteigerten Verkehr wahrnehmen. Zahlreiche Omnibusse brachten ihre Insassen zu der wenige Kilometer außerhalb des Stadtgebietes liegenden Baustelle der Reichsautobahn München—Landesgrenze bei Unterhaching. Insgesamt werden an dieser Baustelle, die mit Ausnahme von Hitlerfahnen absichtlich im werktäglichen Arbeitskleid belassen worden ist, 2700 Mann Münchener Belegschaft der Reichsautobahn antreten. Ferner werden als Vertreter der übrigen 12 Reichsautobahnen in Deutschland je ein Hilfsarbeiter, ein Maschinist und ein Facharbeiter an dem offiziellen Beginn der Arbeitsschlacht 1934 teilnehmen. Weiter hat die Reichsbahn in sechs Sonderzügen 5000 Arbeiter der Deutschen Arbeitsfront an Ort und Stelle gebracht. Außerdem sind 2000 Mann des Arbeitsdienstes in Unterhaching angetreten. Endlich sind Abordnungen sämtlicher Münchener Industriebetriebe an der Reichsautobahnstrecke zugegen. Besonders erfreulich ist, daß durch die Bemühungen des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps auch zahlreiche Arbeitslose aus München an die Baustelle gebracht werden konnten, um so in erhebender Stunde Zeuge zu sein von dem überwältigenden Willen des Führers, den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mit unermüdlicher Energie fortzusetzen. Auch aus der Münchener Bevölkerung machte sich schon am Vormittag ein starker Zustrom nach dem Osten geltend, der ebenfalls dem Besuch der Baustelle bei Unterhaching galt.

An der Baustelle in Unterhaching

München, 21. 3. (Funkspr.) Zu Beginn des Festaktes an der Baustelle in Unterhaching nahm Gauleiter

Innenminister Wagner

das Wort und führte aus:

„Mein Führer!

Ganz München und ganz Bayern steht noch unter dem Eindruck der großen Revolutionsfeier, die wir am Montag begingen. Wir freuen uns alle im Gau München-Oberbayern, daß Sie hier, mein Führer, auf der Reichsautobahn München—Salzburg in unserem Gau die Arbeitsschlacht des Jahres 1934 eröffnen. Wir freuen uns auch mit allen denen, denen in diesem Jahre Arbeit gegeben wird, und wir begrüßen Sie, mein Führer, als Schaffer der deutschen Einheit und als denjenigen, der als wahrhafter Sozialist den deutschen Volksgenossen wieder Arbeit und Brot gibt. Ich bitte Sie, die Sie sich hier versammelt haben, mit mir den Führer zu grüßen mit einem dreifachen „Sieg heil“.“ Der Ruf wurde jubelnd aufgenommen.

Generalinspektor Todt

richtete folgende Worte an den Führer:

„Mein Führer!

Am 23. September 1933, vor einem halben Jahre, haben Sie, mein Führer, in Frankfurt am Main Befehl gegeben, dieses gigantische Werk der Reichsautobahn in Angriff zu nehmen. Das vergangene Winterhalbjahr wurde benutzt zur Vorbereitung der Arbeiten. Am heutigen Tage, zu Beginn des Arbeitsjahres 1934, sind in Deutschland 12 große Bauabteilungen eingerichtet, in denen insgesamt 1000 Kilometer dieser Bahn in Angriff genommen worden sind. Weitere 500 Kilometer werden am heutigen Tage für die Bauinangriffnahme freigegeben. 15 000 Arbeiter stehen heute, wo das Arbeitsjahr erst anläuft, auf den Baustellen der Reichsautobahn. Sie haben ihre Arbeitskameraden hierher geschickt, um an dieser Feier teilzunehmen. Die Baustellen sind sämtlich in Betrieb: Hamburg—Altona, Hannover—Magdeburg, Essen—Dortmund, Köln—Düsseldorf, Stuttgart—Frankfurt, Halle—Leipzig, Dresden—Chemnitz, Breslau—Liegnitz, Ostpreußen, Berlin Stettin und in der Nähe Rosenheim. (Bei der Anführung der einzelnen Städtenamen melden sich die Abordnungen der dortigen Arbeiterschaft mit einem lauten „Hier!“.) Das große Werk ist in Angriff genommen und ich melde, daß noch in diesem Jahre die Fertigstellung der ersten Teilstrecke vollendet sein wird. Die Reichsautobahnen sind das erste große Werk, das in dem nationalsozialistischen Deutschland übernommen wurde, sie müssen das erste Werk nicht nur in der Zeit bleiben, sondern sie müssen das erste Werk auch in der Leistung werden. Diese Straßen, die wir die Straßen unseres Führers Adolf Hitler nennen, müssen im nationalsozialistischen Reich nicht nur für die Jetztzeit, sondern für alle Zukunft durch ihren Bestand und ihre Bewährung Ehre machen. Dafür zu sorgen, dafür sich restlos einzusetzen, gelobe ich mit all denen, die mit mir an diesem Werke, Ihrem Werke, arbeiten!“

Anschließend sprach der

Vertreter der deutschen Arbeitsdienstlager

„Mein Führer!

Ich melde, daß am heutigen Tage im Reich 130 Arbeitsdienstlager neu in Dienst gestellt werden. Von den Arbeitsdienstlagern wird die Durchführung der Kultivierung von 280 000 Hektar Moor- und Ödland in Angriff genommen werden. Außerdem werden 180 Kilometer Wasserlauf korrigiert.“

Nun schritt der Führer die Baustrecke ab, während

Reichsminister Dr. Goebbels

das Wort nahm.

Eingangs erinnerte er daran, daß heute vor einem Jahr in Potsdam der „Tag der nationalen Ehre“ gefeiert worden sei.

Ebenso wie am 30. Januar dieses Jahres das einjährige Bestehen des nationalsozialistischen Regimes nicht mit pomphaften Fackelzügen, sondern mit einer großangelegten Hilfsaktion begangen worden sei, so sagte er weiter, so wollen wir heute weniger ein Fest feiern, als eine Schlacht aufs neue aufnehmen, die wir im verflossenen Jahre teils in offensiven, teils in defensiven Kämpfen tapfer durchgefochten haben.

Denn vordringlichste Pflicht einer volksverbundenen Regierung ist es, den Massen Arbeit und Brot und einen sozialen Lebensstand zu geben, der der Kulturhöhe der deutschen Nation entspricht. In den zurückliegenden 12 Monaten unserer gemeinsamen Aufbauarbeit konnten wir über 2,7 Millionen Erwerbslose wieder zu Beruf und Brot zurückführen. In der Tat, ein Erfolg, wie er selbst von den Optimisten nicht erwartet worden war. Ehe nun das Winterhilfswerk seine Tätigkeit für 1933 beschließt, nachdem es die Aermsten der Armen über die furchtbare Not hinweggebracht und einen Erfolg von weit über 300 Millionen an Umsatz in Geld und Naturalien gebracht hat, ruft der Führer wieder die Nation zur großen Schlacht der Arbeit. Der neue Krieg gegen Not und Krise beginnt. In ganz Deutschland stehen nun Zehntausende und Zehntausende von Arbeitern und Angestellten, die heute wiederum in den Produktionsprozeß eingeschaltet werden, um die Parole des Führers zu vernehmen. Auf den Autobahnen und sonstigen öffentlichen Arbeitsstätten sind die unübersehbaren Glieder dieser Arbeitsarmee aufmarschiert mit geschultertem Spaten und Spitzhacken, den edlen Waffen des Friedens, und warten auf das Kommando zum Beginn der Arbeitsschlacht 1934. Nun sind Vertrauen und feste Sicherheit auch wieder auf dem Gebiete der Wirtschaft eingekehrt.

Die Unternehmerschaft hat die großzügige Initiative der Regierung durch eine ebenso großzügige private Initiative ergänzt.

Die Arbeiter- und Angestelltenschaft hat sich rückhaltlos in den Dienst des großen Aufbauwerkes gestellt und die ganze Nation verfolgt mit fiebrigem Interesse die einzelnen Abschnitte dieses grandiosen wirtschaftlichen Gesundungsprozesses. Deutschland liegt heute in der Bekämpfung der Weltkrise in vorderster Front. Die Mittel und Wege, die es zur Behebung der Not angewandt hat, werden im vermehrten Umfange heute von der Welt nachgeahmt. Das Jahr 1934 steht ausschließlich im Zeichen der wirtschaftlichen Aufbauarbeit, nachdem wir im ersten Jahre unserer Macht die politischen Vorbedingungen geschaffen haben.

Das neue Reich, in dem wir schaffen und leben können, ist das Werk des Führers. Ihm senden wir unsere brüderlichen Grüße entgegen. Er grüßt die Nation. Beide sind eins geworden im Kampf um Deutschlands Wiederauferstehung.

Im Anschluß an diese Rede hielt

der Führer

folgende Ansprache:

Deutsche Volksgenossen und -Genossinen!
Meine deutschen Arbeiter!

Ich glaube nicht, daß jemals eine Regierung eine schlimmere Erbschaft übernommen hat, als wir am 30. Januar 1933.

Seit der Revolte des Novembers 1918 war unser Volk Schritt für Schritt dem Untergang entgegengeeilt. Alles, was dieser geraden Linie in das Verderben hinein zu widersprechen schien, erwies sich nach kurzer Zeit stets als Trugschluß und Täuschung. Jede schwache Frühlingsbelebung wurde von den Regierungen als Erfolg gepriesen und war doch immer wieder nur eine Station im Wechsel der Konjunktur eines dem Zusammenbruch entgegentreibenden Systems und seiner Wirtschaft.

Es ist notwendig, sich

die Lage im Januar des vergangenen Jahres

in das Gedächtnis zu rufen.

Der deutsche Bauernstand war dem Untergange ausgeliefert, der Mittelstand zum großen Teil bereits ruiniert, der Steuerdruck unerträglich, die Zahl der Konkurse nahm dauernd zu. Eine Armee von Vollstreckungsbeamten war tätig, um staatliche und private Forderungen auf dem Zwangswege einzutreiben. Die Finanzen des Reiches, der Länder und Kommunen waren durch und durch zerrüttet, die Konsumkraft des Volkes sank immer mehr. Ueber allem aber erhob sich als drohendste Gefahr die Geißel der Not, der Erwerbslosigkeit.

Ueber 6 Millionen Deutsche hatten keinen Verdienst!

Das heißt aber praktisch: daß je zwei in Arbeit stehende deutsche Menschen einen dritten mit zu ernähren hatten. Dazu kam aber als Allerschlimmstes das Fehlen jeglichen Vertrauens in eine Wandlung dieser Zustände. Zuversicht und Glaube auf eine bessere Zukunft waren so gut als vollständig abhanden gekommen. In trostloser Verzweiflung stierten die Millionenmassen unserer vom wirtschaftlichen Unglück verfolgten deutschen Menschen in die graue, leere Zukunft. Ueber all dem aber ein

Parteiengezänk, ein ewiger Streit und Hader, Korruption, Bestechlichkeit, Unzuverlässigkeit und Disziplinlosigkeit

wohin man blickte. Je größer die Not wurde, um so gefährlicher waren die politischen Parteien und ihre Leiter, die als schlimmste Schwindler und Pfuscher am deutschen Leibe herumdokterten.

Ein Wirrwarr von Anschauungen und Auffassungen, von Meinungen und Ueberzeugungen zerriß das deutsche Volk und bedingte die Hoffnungslosigkeit dieser Zeit.

So stand das Schlimmste bevor, als wir am 30. Januar des vergangenen Jahres nach 14jährigem opferreichen Kampf gegen die Zerstörer unseres Reiches und Volkes endlich die Macht erhielten.

Was sollte man nun tun und wie mußte man es anfangen? Meine Volksgenossen! Wieviele haben damals das deutsche Volk vor dem Nationalsozialismus gewarnt mit der Behauptung, wir hätten vor allem keine Köpfe und unser Sieg würde gerade die deutsche Wirtschaft vollends vernichten. Wenn wir aber heute am Beginn des zweiten Jahresangriffs gegen die deutsche Wirtschaftsnot vor die Nation hintreten, können wir trotz allen Kritikern und Besserwissern

auf Leistungen hinweisen, die diese selbst vor einem Jahre noch als unmöglich erklärten.

Wie aber wurde das möglich? Dies waren die Ueberlegungen, die uns damals beherrschten und die Entschlüsse, die wir faßten und verwirklichen wollten:

1. Wenn in der Zeit eines so grauenhaften allgemeinen und besonders wirtschaftlichen Zusammenbruches eine staatliche Umwälzung vorgenommen wird, darf sie unter keinen Umständen zu einem Chaos führen. Wir haben eine Revolution machen wollen und es wurde eine Revolution gemacht. Allein nur der kleinste Geist kann das Wesen einer Revolution ausschließlich in der Vernichtung sehen.

Wir sahen es im Gegenteil in einem gigantischen Neuaufbau.

Wenn wir heute überhaupt mit Vertrauen in die Zukunft blicken dürfen, dann nur, weil es uns dank der Disziplin der Nationalsozialistischen Partei, ihrer Kämpfer und Anhänger gelungen war, eine der größten Umwälzungen der Weltgeschichte planvoll und geordnet durchzuführen. Es ist ein größerer Ruhmestitel, eine Welt beseitigt zu haben, ohne die Begleiterscheinungen eines alles verzehrenden Feuerbrandes, als eine Revolution in das Chaos